erneut musterte. Glücklicherweise tauchte der Fahrkartenkontrolleur auf und lenkte sie ab. Ich nutzte die Gelegenheit und wechselte das Abteil. Die Frau war mir unangenehm.

Eine Viertelstunde später hielt der Zug in Goslar. Als ich ausstieg, begann es wie auf Kommando aus Eimern zu schütten. Auf dem Bahnsteig sah man nur wenige Menschen, die eilig aus- und einstiegen, aber nirgendwo wartete jemand. Ich schulterte meinen Rucksack, ging dann durch den alten Bahnhof und blieb unter dem Vordach stehen. Das Gebäude war innen modernisiert worden, doch der schöne Stil des 19. Jahrhunderts mit dem Natursandstein und den romanisch gehaltenen Fensterbögen wirkte immer noch sehr schön. Vage konnte ich mich aus meinen Kindertagen an ihn erinnern. Goslar machte von hier aus gesehen insgesamt einen netten Eindruck, auch wenn das Wetter momentan nicht mitspielte. Die mollige Frau mit Kinderwagen, die ebenfalls im Zug gewesen war, zog einen Regenschirm hervor und machte sich zu Fuß mit ihrem schlafenden Kind auf in die Innenstadt. Ich sah ihr eine Weile nach, bis das diesige Wetter ihre Konturen verwischte. Eine Kirchturmuhre schlug fünf Uhr. Erst jetzt bemerkte ich, dass ich fror. Obwohl ich noch unter dem Vordach stand, hatte sich jede Menge Feuchtigkeit auf meiner Jacke gesammelt und tropfte nun auf meine Jeans. Es schien geradezu, als wenn die Regentropfen extra einen Bogen beschrieben, um mich zu treffen. Ich trat einen Schritt zurück.

Wo blieb mein Vorgesetzter?

Ich musterte die Autos, die vor dem Gebäude standen, aber es befand sich kein Streifenwagen darunter. Sicherlich

würde der Kriminalhauptkommissar einen Zivilwagen fahren. Nur welcher mochte es wohl sein? Eine Weile wartete ich noch, dann nahm die Ungeduld überhand. Ich zog erneut mein Handy hervor und wählte die neue Dienststellennummer.

»Polizeikommissariat Oberharz«, meldete sich eine männliche Stimme.

»Hier spricht Polizeikommissarin Ulrieke Ebeling. Sie haben mir eine SMS geschickt, dass Kriminalhauptkommissar Heinecke mich in Goslar abholen würde. Er ist nicht da, und wenn es noch länger so weiterregnet, sollte er besser ein Schlauchboot mitbringen. Soll ich den Bus nehmen?«

»Lassen Sie das mit dem Linienbus, der braucht hier hoch eine halbe Ewigkeit. Heinecke wird sicher bald da sein. Er ist schon vor über einer halben Stunde losgefahren. Warten Sie doch im Celtic Inn. Das müsste offen haben. Da ist es trocken.«

Die Kneipe, die mit im Bahnhofsgebäude lag, war nicht zu übersehen. Ich dankte dem unbekanntem Kollegen für den Tipp und legte auf.

Als ich den Schankraum betrat, herrschte noch nicht viel Betrieb. Drei Gäste saßen an einem Tisch in der Ecke und studierten die Getränkekarte. Ein Musiker war damit beschäftigt, seine Boxen auf einem winzigen Podest, das wohl eine Bühne sein sollte, aufzubauen. Ein schmieriger älterer Mann mit dicker Jacke hockte mittig an der kurzen, dunkelbraunen Theke und trank Bier.

Schließlich entschied ich mich, wenigstens eine Tasse Tee zu bestellen, und setzte mich auf einen der beiden freien Plätze an der Bar. Der smarte Barkeeper kam zu mir

herüber und lächelte mich interessiert an. »Moin. Was darf es sein, junge Dame?«

»Auch Moin. Haben Sie Ostfriesentee?«, fragte ich.

»Ich habe englischen Tee.«

Das klang akzeptabel. Also bestellte ich. »Eine Tasse und etwas Milch dazu bitte.«

»Mit oder ohne Schuss?«, fragte er und wies auf das ausführliche Spirituosensortiment hinter sich.

»Ohne!«

»Kommt sofort.« Schon war er verschwunden.

»Du bist nicht von hier, Püppchen, oder?« Begleitet von einem intensiven Geruch nach Alkohol und kaltem Tabakrauch wehte diese Feststellung von der Seite zu mir herüber. Als ich mich zu dem Mann neben mir auf dem Barhocker umwandte, hob er gerade wieder sein Glas und trank einen weiteren Schluck. Aus der Nähe betrachtet wirkte der untersetzte Mann verbraucht. Der Alkoholkonsum war ihm deutlich anzusehen und an den gelben Fingernägeln konnte man den Kettenraucher erkennen. Die kurzgeschnorenen Haare ergrauten an den Schläfen und der ungepflegte Dreitagebart wurde bereits weiß. Er wirkte wie siebzig, mochte aber vielleicht zehn bis zwanzig Jahre jünger sein. Bei den Lastern, die er zu haben schien, konnte man sich da schnell täuschen.

»Ich wüsste nicht, was Sie das angeht«, entgegnete ich scharf. Mich hatte schon seit Jahren niemand mehr Püppchen genannt. Was fiel dem schmierigen Kerl nur ein?

»Hab dich nicht so. Du bist allein, ich bin allein und der Abend ist noch jung«, kam es zur Antwort.

Ich rutschte auf meinem Stuhl so weit wie möglich von dem Mann weg und blickte erst auf meine Armbanduhr, die bereits 17:32 Uhr anzeigte, und dann hinaus auf den

Vorplatz. Hoffentlich würde Heinecke bald eintreffen. Mein Tee kam.

»Dann nehme ich noch ein Kilkenny«, hörte ich den alten Mann neben mir sagen. Während der Barkeeper nach einem neuen Glas griff, beugte sich der Alte über den Tresen. Entgegen meinem Willen sah ich aus den Augenwinkeln zu ihm hinüber. Ich konnte nicht anders.

Er hielt dem Typen hinter dem Tresen einen Geldschein hin und grinste hinterhältig. »Ich wette mit dir um diese hundert Euro, dass mich die heiße Zuckerschnecke da gleich begleiten wird. Sie ist garantiert schon ganz scharf darauf.«

Ich verschluckte mich fast an meinem Tee. Wo war ich hier gelandet? Die abfälligen Sprüche entstammten ja dem finstersten Mittelalter. Der Barkeeper spähte zu mir herüber und schenkte mir ein abschätzendes Lächeln, als er dem Mann sein nächstes Bier hinstellte.

»Die Sahneschnitte? Nie im Leben, Alter.«

»Hundert Euro!«

Sie gaben sich die Hände.

»Die Wette halte ich.«

Jetzt reichte es mir. War ich etwa ein Stück Vieh, das auf dem Markt verschachert werden sollte? Ich zog meinen neuen Ausweis und hielt ihn den beiden hin.

»Ich bin Kommissarin bei der Polizei. Und Sie beide werden sich jetzt bei mir entschuldigen oder ich kriege Sie dran wegen Beleidigung«, fuhr ich sie an.

Inzwischen verfolgten die anderen drei Gäste und der Musiker unser kleines Schauspiel mit großem Interesse. Ich spürte ihre Blicke in meinem Rücken. Der Barkeeper hob sofort abwehrend die Hände und trat eilig einen Schritt zurück.

»Sorry, ich wollte Sie nicht beleidigen. Das sollte vielmehr ein Kompliment sein. Sie sehen echt heiß aus. Ich meine ...« Er schluckte heftig und tauchte nun ganz hinter der Bar ab.

Jemand in meinem Rücken kicherte mit vorgehaltener Hand.

Der alte Mann hingegen nahm sein Bierglas, prostete mir zweideutig zu und trank es in einem einzigen Zug aus. Ich kam mir ziemlich blöd vor, weil ich ihm immer noch meinen Ausweis hinhielt, dieser allerdings komplett ignoriert wurde.

Ohne mich eines weiteren Blickes zu würdigen, fragte der Alte den Barkeeper, der wieder zögerlich auftauchte. »Was bin ich dir schuldig für das Bier und den Tee da?«

»Ich kann schon für mich selber zahlen«, warf ich giftig ein, bevor ich mich im selben Moment gleich wieder darüber ärgerte.

»16,50 für die drei Bier und 2,90 für den Tee, macht 19,40«, rechnete der Mann im Kopf zusammen.

»Gut, dann gib mir 75 Euro. Der Rest ist Trinkgeld.«

»He, Sie haben die Wette aber nicht gewonnen«, beehrte der Barkeeper auf.

»Doch, das habe ich!«, entgegnete der Alte entschieden und quittierte seine Aussage mit einem langen Rülpsen, der ganz von unten kam. Während ich noch angewidert das Gesicht verzog, sagte er zu mir gewandt: »Wir gehen, Püppchen.«

»Mit Ihnen gehe ich nirgendwohin. Ich warne Sie zum letzten Mal«, versuchte ich es noch einmal.

Der Mann seufzte.

»Na, dann halt auf die harte Tour.«

Er wurde ganz schnell, als er plötzlich unter seinen Trenchcoat griff. Zu spät spannte ich mich an, als ich meinen taktischen Fehler erkannte. Wenn er jetzt eine Waffe gezogen hätte, wäre ich chancenlos gewesen. Ich saß zu weit weg.

Verdammt.

Aber statt einer Waffe förderte er etwas Klobiges aus abgewetztem speckigen Leder zutage und warf es mir zu. Es klatschte auf den Tresen und klappte dabei auf. Mit einem überlegenen Grinsen hielt er die offene Hand dem Barkeeper hin, sah aber mich an.

»Schluss mit Ausweiswedeln. Du bist zu spät, Ebeling. Ich sitze mir hier schon viel zu lange den Arsch platt. Nimm dein Gepäck und komm mit. Und du, mein Junge, schuldest mir 75 Euro.«

Ich starrte auf den Dienstausweis von Kriminalhauptkommissar Ingo Heinecke und rang um meine Fassung. Es gab keinen Zweifel. Ich war noch keine verdammte Stunde im Harz und mein Vorgesetzter hatte mich schon verarscht. Da kam man sich vor wie eine dämliche Anfängerin. Das konnte ja nur böse enden mit dem alten Sack.

Kurz darauf saßen wir in seinem betagten Mercedes, der aufdringlich nach Zigarettenrauch stank, dass es auch der Vanilleduftbaum am Rückspiegel nicht überdecken konnte. Der Aschenbecher quoll vor Kippen nur so über und aus irgendeinem mir unerfindlichen Grund rollte die ganze Fahrt hoch nach Clausthal auf dem Rücksitz eine Flasche Doornkaat hin und her, während der Regen nur so auf die Frontscheibe prasselte. Der Tee in meinem Magen rebellierte von den intensiven Ausdünstungen. Still kämpfte ich den aufkommenden Würgereiz nieder und

atmete verstärkt durch den Mund, bis sich meine Geruchsnerven etwas angepasst hatten.

Heinecke schwieg zunächst, grunzte nur zuweilen und gab vereinzelte Rülpsen von sich. Bei der Biermenge, die er seine Kehle hinuntergeschüttet hatte, war Letzteres auch kein Wunder.

Wir ließen das Ortsschild von Goslar schnell hinter uns. Es ging zügig immer weiter bergauf. Die Straße wurde von hohen Fichten eingerahmt, die zu beiden Seiten an den Hängen wuchsen. Ihr dunkles Grün schluckte das spärliche Restlicht und blockte die Sicht auf die Bergflanken. Mein Blick schwirrte unbeständig hin und her auf der Suche nach etwas Beruhigendem.

»Gute Fahrt gehabt?«, fragte Heinecke auf einmal im Plauderton, als er eine scharfe Rechtskurve nahm und zu einem vor uns fahrenden Kombi mit Cloppenburgern Nummernschild aufschloss.

Ich antwortete nicht auf seine Frage, mit der er versuchen wollte, Smalltalk zu machen. »Das in der Bar war gerade nicht fair«, sagte ich stattdessen.

Schnauben.

»Mädel, du bist ein Bulle. Wenn du fair gewollt hättest, dann wärst du was anderes geworden. Willkommen im Leben. Jetzt ist die Akademiescheiße vorbei.«

»Wieso müssen wir eigentlich nach Clausthal-Zellerfeld? Ist die Kripo nicht in Goslar stationiert?«, platzten die ersten Fragen aus mir heraus. Im Grunde wollte ich gar nicht so biestig klingen, doch Heinecke erzeugte in mir eine Grundstimmung, dass ich nicht anders konnte. Diese merkwürdige Frage nach dem Warum hatte mich sowieso seit meiner Ernennung immer wieder gedanklich beschäftigt. Da konnte ich sie auch gleich jetzt stellen.